

## INNERE UND ÄUSSERE HERAUSFORDERUNGEN

*Alexandra Abbt-Mock, Präsidentin 2010–2014 Stiftung Reusstal*

Wenn die Stiftung Reusstal eine grössere Spende oder ein Legat erhält, so ist damit meistens der Wunsch verbunden, dass das Geld für ein Projekt eingesetzt wird und nicht in der Administration versickert. Dieses Anliegen ist nachvollziehbar, weil man ein konkretes Resultat sehen kann. Auch kantonale und privatrechtliche Organisationen vergeben ihre Beiträge nur an einzelne Projekte. Diese Art der Finanzierung sorgt für einen sinnvollen Mitteleinsatz, andererseits braucht die Initiierung eines Projektes eine beträchtliche Vorarbeit und damit personelle und finanzielle Ressourcen. Sind diese nicht sicher gestellt, gibt es auch keine Projekte und damit keine Beiträge und Spenden, zumal erfolgreiche Projekte auch wiederum beste Werbung für die Stiftung sind. Es ist also eine Art Teufelskreis: Die Stiftung Reusstal muss zuerst genügend Personal und Mittel bereitstellen, um überhaupt wieder zusätzliche Einnahmen generieren zu können. Zudem wird eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit immer wichtiger, um im harten Konkurrenzkampf der gemeinnützigen Organisationen bestehen zu können.

Um dieser und anderen Herausforderungen in der Gesellschaft und in der Politik gewachsen zu sein, kann die gesamte Geschäftsführung und die Leitung des Naturschutzzentrums Zieglerhaus mit den gesteigerten Anforderungen aus dem neuen Stiftungsrecht und den Wünschen und Anliegen der Öffentlichkeit nicht mehr nur mit einer Person und lediglich einem 50%-Pensum abgedeckt werden. Eine umfassende Reorganisation ist nötig. Dies wird meine Nachfolgerin als Präsidentin der Stiftung Reusstal, Frau Rosmarie Groux, an die Hand nehmen. Sie ist seit über 10 Jahren Mitglied des Stiftungsrates und des Arbeitsausschusses, zugleich auch Gemeinderätin in Berikon und Grossrätin und verfügt daher über wertvolle Erfahrung. Ich danke ihr herzlich für ihre Bereitschaft, dieses Amt und damit die anstehenden Herausforderungen zu übernehmen. Und Ihnen, liebe Gönnerinnen und Gönner, danke ich für Ihre Unterstützung und darf mich nun von Ihnen verabschieden, da ich mich beruflich ebenfalls einer neuen Herausforderung stelle. ■

## GESCHÄTZTE GÖNNERINNEN UND GÖNNER, LIEBE FREUNDE DES REUSSTALS

Ich freue mich sehr, meine Kenntnisse als Naturschützerin und als Politikerin in der Stiftung Reusstal nun als Präsidentin einbringen zu können.

Der Ausschuss der Stiftung Reusstal hat die Arbeit bezüglich Organisationsentwicklung, Umgestaltung der Stiftungsurkunde, Umbau Zieglerhaus und Umgestaltung der Homepage begonnen.

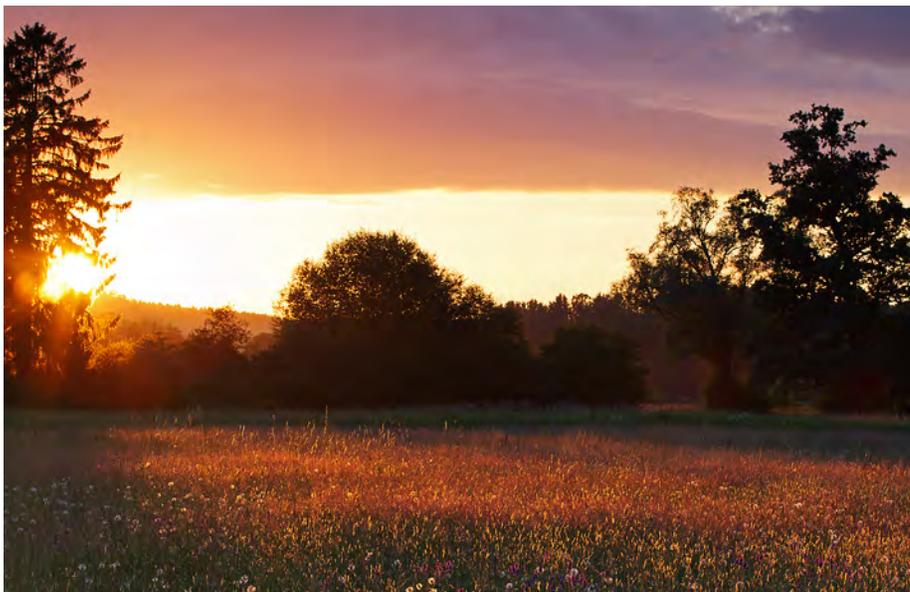
Allen Ausschussmitgliedern gebührt herzlicher Dank für ihre unentgeltliche Arbeit. Unsere Mitarbeiter Josef Fischer, Thomas Burkard und Monika Stierli arbeiten nun kurze Zeit unter erschwerten Bedingungen, aber mit einiger Vorfreude auf warme Arbeitsräume.

Wir alle freuen uns, nach der Renovation die Umgestaltung der Ausstellung im Zieglerhaus in Angriff zu nehmen.

All diese Bestrebungen sollen dem Hauptanliegen der Stiftung Reusstal dienen, dem Schutz des Reusstals und seiner Naturwerte.

Ich wünsche Ihnen erholsame Stunden in der Natur!

Rosmarie Groux, Präsidentin



# NEUE WEICHENSTELLUNG FÜR DEN HOCHWASSERSCHUTZ IM REUSSTAL

Markus Zumsteg, Leiter Sektion Wasserbau, BVU Aargau, Stiftungsrat Stiftung Reusstal

## **Ausgangslage und Handlungsziele**

Das Hochwasser der Reuss vom August 2005 führte im Reusstal an zahlreichen Orten zu kleineren bis grösseren Ausuferungen und Überflutungen. Dabei kam es in den Städten Bremgarten, Mellingen und insbesondere in Windisch zu vergleichsweise grossen Schäden. Kleine bis mittelgrosse Schäden entstanden aber auch in zahlreichen anderen Gemeinden, so etwa in Oberrüti und Rottenschwil. Die Erkenntnisse aus diesem Hochwasserereignis zeigten die Defizite und den Handlungsbedarf auf. Das Schadenpotential bei einem 100-jährlichen Hochwasser (HQ100) liegt bei 20 bis 50 Millionen Franken.

Basierend auf dem Hochwassermanagement im Kanton Aargau werden strategisch folgende Handlungsziele verfolgt:

- Lenkung der Siedlungsentwicklung und damit zusammenhängend keine Erhöhung der Schadenrisiken.
- Verstärkung des Hochwasserbewusstseins auf der Grundlage der Gefahrenkarte Hochwasser.
- Minderung der Hochwasserstände durch optimalere Regulierung und Rückhalt im interkantonalen Verbund.
- Verbesserung der Hochwasseralarmierung durch verbesserte Meldesysteme und durch verlängerte Vorhersagezeiträume.

## **Konzept Hochwasserschutz Reusstal**

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie für den zukünftigen Hochwasserschutz im Reusstal wurden die folgenden Varianten untersucht:

- Variante «Durchleiten»: Abführen des Hochwassers durch Erhöhung der Dämme in der Oberen Reuss resp. Erhöhung des Uferschutzes in der Unteren Reuss und Anpassung verschiedener Brücken.
- Variante «Rückhalten»: Begrenzen des Spitzenabflusses in der Unteren Reuss durch gezieltes Füllen von Hochwasserrückhalteräumen entlang der Oberen Reuss.
- Variante «Ausleiten»: Kontrolliertes Ausleiten der Hochwasser in die Landwirtschaftsebene ohne gezieltes Rückhalten des Wassers in Rückhalteräumen.

Bei der Variante «Durchleiten» müssten die bestehenden Reussdämme entlang der Oberen Reuss bis 2 Meter erhöht, diverse Hochwasserschutz-Mauern in den Ortschaften gebaut und praktisch an sämtlichen Brücken grössere Massnahmen ergriffen werden. Mit diesen umfangreichen Massnahmen ist die Machbarkeit in Frage gestellt und die Kostenwirksamkeit nicht mehr gegeben. Das Grundkonzept für den Hochwasserschutz im Reusstal sieht deshalb folgendes vor:

- Unteres Reusstal (Bremgarten bis Mündung Aare): Schutz der Ortschaften bis zu einem HQ100.
- Oberes Reusstal (Kantonsgrenze LU/AG bis Bremgarten): Bewältigung des Überlastfalls mit einem Abfluss grösser HQ100 durch Kombination der Varianten «Ausleiten» und «Rückhalten».

Das Ausleit- und Rückhaltekonzept im Oberen Reusstal sieht vor, die Hochwasserspitze durch kontrollierte Ausleitstellen und den Rückhalt in prioritären Rückhalteräumen zu dämpfen. Der Regierungsrat hat im Richtplan eine entsprechende Vororientierung beschlossen. Mit der kontrollierten Flutung von Flächen kann der Überlastfall geordnet ablaufen und können Dammbüche verhindert werden.

## **Zusammenarbeit**

Am 11. Juni 2007 unterzeichneten die Kantone Luzern, Aargau, Zug und Zürich sowie der Bund eine Vereinbarung betreffend die Koordination der Planungen für den Ausbau der Reusswehranlage in Luzern, der Reuss und der Kleinen Emme. In dieser Vereinbarung verpflichtet sich der Kanton Luzern, den Abfluss soweit dies möglich ist, so zu regulieren, dass er in der Reuss bei Mühlau nicht mehr als 850 m<sup>3</sup>/s beträgt. Des Weiteren wurde basierend auf dieser Vereinbarung ein Gesamtkonzept über den Hochwasserschutz für das ganze betroffene Gebiet im Bereich des Luzerner Seebeckens,



2011 erstellte Schwemmholz-Rückhalteanlage Ettisbühl, Kleine Emme



Angesammeltes Schwemmholz nach Hochwasser

der Kleinen Emme und der Reuss erarbeitet. Für die Lenkung der Aktivitäten wurde die nach dem Hochwasser 2005 eingesetzte Arbeitsgruppe in eine Projektsteuerungsgruppe mit Vertretern der Kantone Luzern, Aargau, Zug und Zürich sowie des BAFU überführt.

Für die Erarbeitung gemeinsamer Entscheidungsgrundlagen für ein Hilfswerk im Bereich der Seebrücke in Luzern zur Unterstützung der Regulierung des Vierwaldstättersees im Hochwasserfall wurde am 15. Oktober 2012 zwischen den Kantonen Aargau und Luzern eine weitere Vereinbarung geschlossen. Ein Synthesebericht zu den vorhandenen Grundlagen mit Vorschlag zu deren Harmonisierung und Ergänzung liegt zwischenzeitlich vor.

Die betroffenen Gemeinden und Interessenvertreter werden im Rahmen der weiteren Projektierung miteinbezogen.

### **Einzigartiger Holzrückhalt in Ettisbühl**

Beim Hochwasser im August 2005 wurde eine aussergewöhnlich hohe Schwemmholzmengende von der Kleinen Emme in die Reuss transportiert. Das Schwemmholz erhöht das Risiko von Verklausungen und Ausuferungen sowohl an der Kleinen Emme wie auch an der Reuss und verursacht Schäden bei Brücken und Wehranlagen. Im Kanton Aargau hat das grosse Schwemmholzaufkommen insbesondere bei den Kraftwerken Bremgarten-Zufikon und Windisch die Hochwassersituation massiv verschärft und zu grossen Problemen geführt.

In Ettisbühl (Gemeinde Malters LU) wurde deshalb in Kombination mit dem Neubauprojekt des Kraftwerks der Steiner Energie AG eine Schwemmholzrückhalteanlage realisiert. Das Schwemmholz wird an der Kurvenaussenseite der Kleinen Emme über eine Stauklappe in den Holzrückhalteraum abgeführt, wo es mit Rechen aufgefangen wird. An die Gesamtkosten von rund Fr. 7.15 Mio. hat der Kanton Aargau einen Beitrag von Fr. 1.32 Mio. (ca. 20%) geleistet. Es ist die grösste Anlage dieser Art in der Schweiz.

### **Geschiebewarderung**

Die Kleine Emme, die in Luzern in die Reuss mündet, führt viel Geschiebe mit sich und trägt dieses in die Reuss ein. Das Geschiebe (Kies) lagert sich infolge des Aufstaus durch das Kraftwerk Bremgarten-Zufikon oberhalb des Flachsees ab.



*Kiesbaggerung in der Reuss bei Oberrüti, Januar 2014*

Bedingt durch die stetigen Ablagerungen erhöht sich die Sohle der Reuss und verringert damit den Gewässerquerschnitt, was in der Folge zu einer Verschlechterung des Hochwasserschutzes führt. Um die Hochwassersicherheit an der Oberen Reuss zwischen der Kantonsgrenze Aargau/Luzern und dem Flachsee aufrecht zu erhalten, muss Kies und Sand aus der Reuss entnommen werden. Dadurch wird die Flusssohle stabil gehalten und es treten weder Auflandungen noch Sohleabsenkungen auf.

Die Geschiebeentnahme erfolgt durch die alternierende Bewirtschaftung der bestehenden Kiesbänke. Dabei wird jeweils nur der innere Teil der Kiesbank ausgebagert und die äussere Begrenzung bleibt als Damm gegen die Flussmitte bestehen, um die Trübung auf ein Minimum zu reduzieren. Erste Geschiebeentnahmen erfolgten mit guten Erfahrungen im Januar 2014 in Merenschwand und in Oberrüti.

Unterhalb des Kraftwerks Bremgarten-Zufikon weist die Reuss infolge der fehlenden Geschiebedurchgängigkeit des Kraftwerks ein erhebliches Defizit an Geschiebe auf, was zu Erosionen und einer Abpflasterung der Sohle führt. Zum Ausgleich dieses Defizits sollen jährlich 5000 Kubikmeter des entnommenen Geschiebes in Bremgarten der Unteren Reuss wieder zurückgegeben werden. ■



*Hochwasser 2005 in Oberrüti*



*Hochwasser 2005 in Bremgarten*

# DER BIBER IST ZURÜCK IN DER REUSSEBENE SÜDLICH BREMGARTEN

Laura Bosshard, Umweltingenieurin, Bremgarten

Sanduhrförmig angenagte Weiden, aufgestaute Kanäle, mit Lehm bedeckte Asthaufen, gestohlene Maispflanzen – der Biber ist definitiv zurück und hält das Reusstal auf Trab. Die meisten und auffälligsten Spuren hinterlässt er an den Bäumen rund um die Rottenschwiler Brücke, aber auch an anderen Stellen am Flussufer oder in Nebengewässern sind die typischen Nagespuren sichtbar. Schwerer zu erkennen sind die Biberbaue. Der Eingang liegt immer unter Wasser. An steilen Böschungen gräbt der Biber sogenannte Erdbaue, die nur an geschälten Ästen rund um den Eingang erkennbar sind. Einer davon liegt gleich unterhalb des Dominilochstegs, der andere in der Nähe der Abwasserreinigungsanlage Jonen. An flacheren Ufern stösst er beim Graben

schnell an die Oberfläche. Damit der Bau dennoch geschützt ist, stapelt er Äste oben drauf, die er im Winter mit Lehm verkleidet, damit es im Innern schön warm ist. Ein solcher sogenannter Mittelbau befindet sich oberhalb der Rottenschwiler Brücke am linken Reussufer, der zweite liegt auf einer Schlick-Insel im Flachsee.

Der Biber hinterlässt aber noch gravierendere Spuren in der Landschaft: Er gestaltet sich seinen Lebensraum selber. Dazu fällt er Bäume, die zu viel Schatten werfen oder baut Dämme, damit er schwimmend zu den besten Futterplätzen gelangen kann. Im Winter 2013/2014 hat er zwei Dämme gebaut. So setzt er im Werderhölzli, Rottenschwil, etwas Auenwald und ein Teil der angrenzenden Riedwiese unter Wasser. Der Staudamm an der Alten Jonen in Oberlunkhofen

hat die Haupt-Drainageleitungen für die Landwirtschaft zurückgestaut und das Kulturland vernässt. Er wurde im Winter entfernt.

Nur das grosse Nagetier selber bekommt man kaum zu Gesicht. Der Biber ist dämmerungs- und nachtaktiv. Er lebt in Familienverbänden mit den diesjährigen und letztjährigen Jungtieren. Mit viel Glück und Geduld kann er in der Dämmerung auf seinem Kontrollgang, bzw. Kontrollschwimm durch das Territorium beobachtet werden. Bäume fallen, Kräuter fressen oder Mais klauen tut er aber erst nach Mitternacht, wenn er kaum mehr gestört wird.

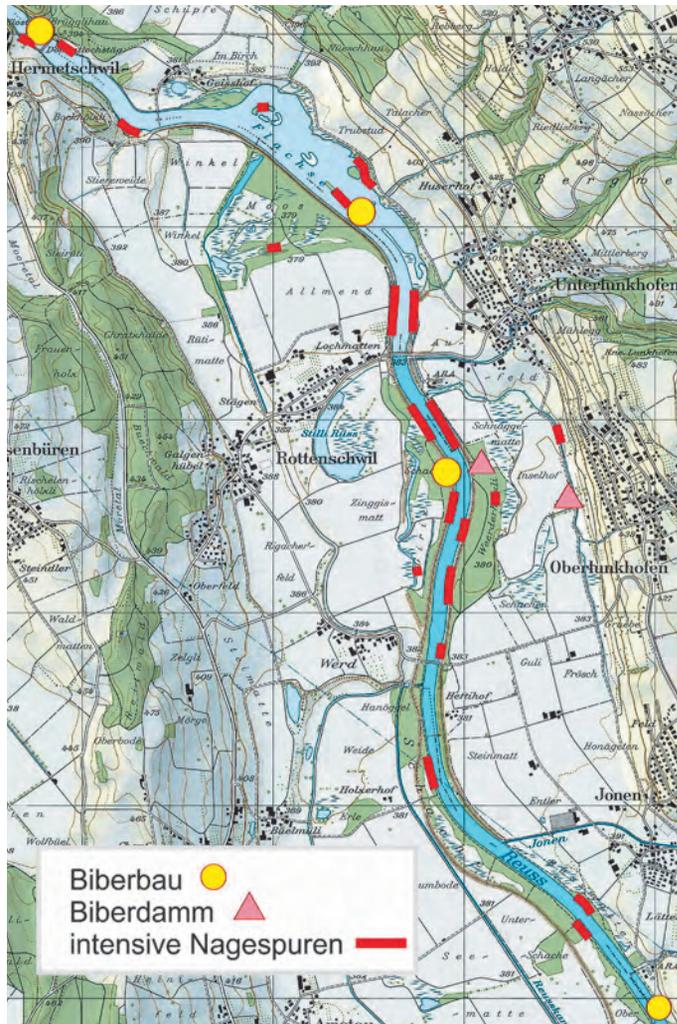
Begeben Sie sich auf die Suche nach Biberspuren! Und wer weiss, vielleicht belohnt ein Biber sogar die geduldigsten Beobachter mit seiner Erscheinung! ■



Biber auf dem Weg über den Hochwasserdamm zum Biber-Staum am Giessengraben im Werderhölzli, 02.08.2014, 01.32 Uhr (Fotofalle Bruno Schelbert)



Einstieg (unter Wasser gelegen) zum Biber-Erdbau am Reussufer Zufikon, nördlich Dominilochsteg, 04.04.2014.



Biber-Spuren in der Reussebene zwischen Bremgarten und Ottenbach im März 2014

# VON HIGHLIGHTS, SORGEN UND DER ZIEGLERHAUS-BAUSTELLE

Josef Fischer, Geschäftsführer Stiftung Reusstal



Laubfrosch-Paar – Foto Thomas Marent

Die neuste Entwicklung der Laubfrosch-Vorkommen in der aargauischen Reussebene ist ein freudiges Highlight. Im Gebiet westlich der Reuss, von Mühlau bis Hermetschwil, brach der Bestand Ende der 1980er-Jahre völlig zusammen. Seit 2011 erobert sich jetzt unser kleinster Frosch dieses Gebiet sukzessive zurück. Im Frühling 2014 konnten alleine im Naturschutzgebiet Schoren Schachen, Mühlau, um die 180 rufende Männchen gezählt werden. Die Grundlage dazu sind die gezielt erstellten und unterhaltenen Laichbiotope in dieser Landschaft.



Nickender Zweizahn, Rottenschwiler Moos, 29.08.2014

Eine blumige Erfolgsgeschichte ist das Wiedererstarken des Nickenden Zweizahns (*Bidens cernua*) in der Reusstaler Aue. Diese einjährige, in der Schweiz stark bedrohte Pflanze kann durch gezielten Juli-Frühchnitt in sehr nassen Altröhrichtstandorten bestens gefördert werden.

## Amphibienzaun Unterrüti, März 1996

Die Stiftung Reusstal betreibt seit anfangs der 1990er-Jahre Schutzzäune für früh im Jahr an die Laichgewässer ziehende Amphibien wie Grasfrosch und Erdkröte. Leider können dann die über einen langen Zeitraum verstreuten Rückzüge der Elterntiere und die Wanderung der Jungtiere mit diesen Zäunen nicht mehr gesichert werden. Die Tiere kommen unter die Räder des stetig wachsenden Motorfahrzeugverkehrs auf den Reusstaler Strassen. Der Rückgang an den Zugstellen ist dramatisch. Der Schutzzaun im Morental wurde im 2014 deshalb ganz aufgegeben. Im Reusstal braucht es an diversen Stellen ganzjährig gesicherte Kleintierdurchlässe.



Zieglerhaus in Rottenschwil, 21.06.2014

Das 1793 erbaute Zieglerhaus wird von der Stiftung Reusstal seit 1981 als Naturschutz-Infozentrum betrieben. Das Haus erlebt im Herbst 2014 eine sanfte Innenrenovation: neue Heizung, neue Fenster, Sanierung der meisten Bodenabdeckungen und weitere kleinere Investitionen mehr. Danach soll die Besucher-Ausstellung vollkommen erneuert werden.



# DIE REUSS – EIN UNGLAUBLICH SCHÖNER FLUSS

Werner Weibel, Mitglied Arbeitsausschuss Stiftung Reusstal

Als gebürtiger Luzerner ist für mich die Reuss genau so wichtig wie der Vierwaldstättersee und der Rotsee. Schon in jungen Jahren war sie für mich auch der Ort, wo man zum Fischen hinging. Im St.-Karli-Gebiet, einem Stadtteil von Luzern, haben wir jeweils nach der Schule unser Glück versucht. Zur damaligen Zeit recht erfolgreich, denn am Hacken hing meistens etwas. Mehrheitlich sanitäre Artikel, vielfach aber auch Prachtexemplare von Barben, die aber so viele Gräte hatten, dass sie zuerst filetiert werden mussten, um dann die Filets durch den Wolf zu drehen. Daraus entstanden die «Barbetätschli» (eine Art Frikadelle). Auch später war das Fischen immer noch

wichtig – die Forellen begannen sich auszubreiten und Barben waren dank dem sauberen Wasser auf dem Rückzug. Der Neujahrsmorgen, meist bei eisig kalten Temperaturen und entsprechender Müdigkeit, war der erste Tag, wo man sein Glück versuchte.

Weiter flussabwärts bei Rathausen oder Perlen war die Reuss aber auch der Ort, wo man am Samstag nahezu ungestört verliebt Hand in Hand durch die wunderschöne Natur entlang des Flusses schlendern konnte. Für uns immer spannend war der Zufluss der Kleinen Emme nach einem grossen Gewitter – was da so alles daher kam! Auch im Militär hat mich die Reuss in Andermatt begleitet.

Entlang der Reuss – bei den wunderschönen Brücken, beim Wasserturm oder beim Wehr - entwickelten sich Orte der Begegnung: Attraktive Beizlis oder der Wochenmarkt sind bis heute Begegnungsorte der Luzerner, wo man auch noch die Reuss riechen kann. Ein Geruch der sich für immer bei mir eingepägt hat. Aber auch die vielen Touristen aus aller Welt haben wohl Millionen von Fotos von der Reuss mit in alle Länder nach Hause genommen. Gibt es etwas Schöneres als während der Luzerner Fasnacht bei der Rauthaustreppe an der Reuss zu sitzen und den kakophonischen Klängen der Luzerner Guggenmusik zuzuhören?

Mit meiner jungen Familie zog es mich dann ins Ausland, um nach einigen Jahren im Limmattal, unweit der Reuss, sesshaft zu werden. Ab diesem Zeitpunkt zog es uns immer wieder für unzählige Streifzüge durchs mittelländische Reusstal.

Mit etwas Sorge beobachte ich den Bevölkerungsdruck, der aus dem Grossgebiet Limmattal über die Hügel kriecht und das Reusstal langsam erreicht. Es ist eine der wichtigen Aufgaben aller Naturliebhaber, zu helfen, dass diese einmalige Flusslandschaft nicht erwürgt wird. Die Reuss, die am Gotthard entspringt, im Reussdelta bei Flüelen in den Vierwaldstättersee mündet und bei Luzern wieder austritt, in wunderschönen Landschaften durch mehrere Kantone fliesst und sich nach 164 Kilometern im Wasserschloss mit der Aare vereinigt, ist für mich der schönste Fluss, den ich kenne. ■



Reuss mit Kapellbrücke in Luzern, 04.09.2014



Reuss mit Nadelwehr in Luzern; 04.09.2014

## IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN  
Stiftung Reusstal  
Hauptstrasse 8 / Zieglerhaus  
CH-8919 Rottenschwil  
Telefon (+41) 056 634 21 41  
Postkonto 50-3373-2  
IBAN-Postkonto CH57 0900 0000 5000 3373 2  
info@stiftung-reusstal.ch  
www.stiftung-reusstal.ch

REDAKTIONELLE BETREUUNG  
Josef Fischer  
Rosmarie Groux